

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 26 (1984)  
**Heft:** 134

**Artikel:** Orphée von Jean Cocteau  
**Autor:** Vian, Walt R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-866512>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## ORPHEE von Jean Cocteau

Die Fabel sei bekannt, so bemerkt Cocteau in einer Einblendung gleich zu Beginn seines Films, sie könne sich aber unter neuen Umständen jederzeit wiederholen. Im Literatencafé sieht der berühmte Dichter Orphée, der mit Eurydice recht glücklich verheiratet ist, eine Frau, die ihn fasziniert. Unter den Nonkonformisten im Café wird eine Schlägerei angezettelt, der Kampf verlagert sich auf den Platz vor dem Restaurant. Plötzlich brausen zwei Motorräder mit hoher Geschwindigkeit über den selten befahrenen Platz: ein junger, hoffnungsvoller Dichter bleibt liegen... Die Frau, die Orphée mit ihrer strengen, kühlen Schönheit so faszinierte, bittet ihn um Hilfe, und er steigt in den mondänen Wagen der Frau, in den man auch den Verletzten gelegt hat. Was nun mit Orphée geschieht, mutet ihn an wie ein Traum, aus dem er erst zu Hause wieder erwacht, aber ohne dass er ihn abschütteln könnte. Fortab vernachlässigt er Eurydice, lauscht seltsamen Durchsagen, die nur im Radio des Wagens, den ihm die Fremde samt Chauffeur überlassen hat, zu empfangen sind und von denen er glaubt, dass sie für den Fortgang seines dichterischen Werkes unentbehrlich sind.

Für den Zuschauer bleibt kein Zweifel: diese Frau ist der Tod (*La mort*), die behelmten, ledernakigen Motorradfahrer sind ihre Helfershelfer. Durch die Spiegel wechselt sie mit ihren Komplizen und Helfern von der einen Welt in die andere. Cocteau hat die filmischen Mittel sehr effizient eingesetzt, um diese Vorgänge und die andere Welt, die sich von dieser vor allem durch ihre Stille unterscheidet, sehr anschaulich und sehr einfach, aber in atemberaubend schönen Bildern - die jederzeit poetische Stimmungen evozieren - zu zeigen.

Die sich anbahrende Liebesgeschichte zwischen Orphée und dem Tod war nicht vorgesehen. Sie führt zu Komplikationen, unprogrammierten Vorgängen und Abläufen, denn die Frau, die so souverän das Kommando zu führen scheint, so emotionslos ihre Befehle gibt, ist, wie

bald spürbar wird, nur Funktionsträgerin, nur Teil eines übergeordneten Systems. Dass sie sich verliebt, wird sie in Ungefahr bringen.

Vielleicht hat es des Orwell-Jahres 1984 und der Bilder, die Orwells Zukunftsvision begleiteten, bedurft, um in dieser Deutlichkeit zu erkennen, dass es Jean Cocteau unter anderem auch um die Darstellung eines totalitären Systems ging - und welches System wäre totalitärer als der Tod. Der Zusammenhang ist keineswegs so konstruiert, wie es zunächst scheinen mag: Orwells Buch ist im Entstehungsjahr des Films erschienen und wurde unter Intellektuellen intensiv diskutiert; die Bilder von den Schergen des Todes sprechen selbst eine deutliche Sprache. Und die Botschaft, dass die Liebe ein totalitäres System und seine eiskalten Abläufe in Frage zu stellen vermag - sie ist dieselbe.

Walt R. Vian

Die wichtigsten Daten zum Film:  
Regie: Jean Cocteau; Kamera: Nicolas Hayer; Dekor: d'Eaubonne; Musik: Georges Auric.  
Darsteller (Rollen): Jean Marais (Orphée), Maria Casarès (La mort), Marie Déa (Eurydice), François Périer (Engel Heurtebise), Edouard Dermite, Juliette Greco, Roger Blin u.a.  
Produktion: André Paulvé für Les Films du Palais Royal. Frankreich 1950; 95 min. schwarz/weiss.  
Als 16mm Film (in der Schweiz) im Verleih der Rialto Film Zürich (Leihgebühr Fr. 120.-)

**clubkino** - die Idee ist simpel: zehn, fünfzehn Personen finden sich zusammen und finanzieren eine Vorführung des Films, den sie sich gemeinsam ansehen wollen; anschliessend sitzen sie noch etwas beisammen und reden über den Film, den sie gesehen haben. clubkino!